



## **Bhutan , Ost-West-Durchquerung November 2017**

Frans van Deijk und Gabrielle von Kispal

### **Ost-Bhutan 1. - 6. November**

Am späten Nachmittag kommen wir in Samdruk Jongkar an. Das Städtchen empfängt uns, wie es fast alle nachfolgenden Städtchen tun sollten, mit strahlendem Sonnenschein und gefühlte tausend Baustellen. Bhutan ist im Umbruch, es ist sichtbar und hörbar. Wir setzen uns in der Sonne, genießen unser erstes Druk 11000 und beobachten das bunte Treiben im kleinen Park um die große Gebetsmühle. Schön das so viele ihre Nationaltracht tragen.

Unsere Abfahrtszeit am nächsten Morgen wird von den Öffnungszeiten der Straßensperren an den Baustellen bestimmt. Auch hier ist Bhutan im Umbruch und das ist nicht ganz unproblematisch. Die Querverbindung durch Bhutan wird von einem auf zwei Fahrstreifen verbreitert. Kein einfaches Unterfangen weil die Wege nicht wie bei uns durch die Täler schlängeln, sondern hoch am Berg verlaufen. Es sieht aus als fresse sich ein riesiger Wurm von Berg zu Berg. Die Arbeiter sind fast ausnahmslos Inder. Unser Guide erklärt, dass die Lebensumstände für die meisten besser sind als zuhause, obwohl sie in Baracken aus Wellenblech hausen. Viele möchten deswegen in Bhutan bleiben.

Außerdem hat sich die Regierung als Ziel gestellt, dass jede Siedlung über eine Straße erreichbar sein soll. So soll Landflucht bekämpft und die Versorgung des Landes mit Agrarprodukten gewährleistet werden. Für die Bewohner ist das zweifellos ein Segen, doch die Wege verlaufen meist an der Stelle der alten Maultierpfade, die als Trekkingrouten benutzt wurden und jetzt verschwinden sehr zu Leidwesen der Wanderer.

Auf dem Weg von Trashigang nach Trashiyangtse haben wir Glück. Wir sehen nicht nur den Nashornvogel, sondern auch zwei Gruppen der glückbringenden, aber sehr seltenen und stark gefährdeten Goldlanguren. Sogar ein paar Affenkinder sind dabei. So oder so ist der Weg nach Trashiyangtse sehr schön. Wir erhaschen einen ersten Blick auf schneebedeckte Berggipfel. In Bhutan heißen nur schneebedeckte Berge so, alle andere sind nur Hügel.

Besonders gut hat uns der Besuch beim Nationalinstitut für Kunst und Handwerk in Trashiyangtse gefallen, anders als in Thimpu kann man die Schüler bei der Arbeit zuschauen und mit ihnen sprechen. Auch das malerische Dorf Rangjun hat es uns angetan, die Dorfstraße ist von alten Holzhäusern gesäumt, vor den Wohnhäusern trocknet man Chilis, die kleine Läden bieten Gemischtwaren an und neben dem mit Gebetsfahnen geschmückte Stupa werden Tannenzweige verbrannt, ein Ritual um die Luft zu reinigen.

Unsere nächste Station ist Mongar. Diesmal liegt unser Hotel im Zentrum und können wir uns nach der Fahrt ein wenig im Städtchen umsehen. Als erstes fallen uns die riesige

Weihnachtssterne auf. Sie sind gut zwei Meter hoch und voller Blüten, da staunt unser Guide nicht schlecht wenn wir ihm erzählen was man bei uns für ein mickriges Weihnachtssternchen bezahlt. Auch hier viele Baustellen, aber dazwischen bekommen wir Einblicke in das Leben der Leute. Schulkinder spielen im Park, die kleineren von ihren Müttern beaufsichtigt; ältere Herrschaften sitzen bei der Gebetsmühle, sie lassen mich gerne die obligatorischen drei Runden drehen und sprechen die Mantras dazu; die Geschäfte sind alle mit einem oder mehreren Bildern des Königs geschmückt und in einer kleinen Gasse füttert eine junge Frau die streunenden Hunde.

Am Sonntag machen wir einen Ausflug nach Lhuntse, die Fahrt geht durch ein wunderschönes Tal bis zum Dzong. Es findet gerade einen Wettkampf im Bogenschießen statt, da muss man schon aufpassen wohin man geht. Die erfolgreichen Teilnehmer hängen für jeden Treffer eine farbige Fahnen an den Gürtel ihres Go. Auf dem Rückweg machen wir einen Abstecher zur großen Statue des Guru Rinpoche. Wir haben schon wieder Glück, denn die Tür ist auf und ein Mönch führt uns durch die verschiedenen Ebenen. Er ist schon seit mehreren Jahren in diesem Tempel und erzählt uns viel Interessantes von der aufwendigen Bau und Dekoration der Statue und der Tempel im Inneren. Auch dürfen wir an der Segnung teilhaben. Der Mönch schenkt mit Safran gewürztes Wasser in unseren Händen und wir bringen das heilige Wasser an den Mund und in die Haare. Ein sehr schöne Geste, die uns ein sowohl ein Gefühl von Zugehörigkeit gibt als innere Kraft verleiht.

### **Zentral-Bhutan 7. - 12.11**

Auf dem Weg nach Bumthang machen wir zum Mittagessen Station im Dorf Sengor. Das Dorf zählt nicht mehr als fünfzehn Häuser, den Schildern nach sind es Dienstwohnungen für Angestellten des Straßenbauamtes. Als wir einen kleinen Rundgang machen, hält ein Pick-up und ein Mann spricht uns an. Er ist der zuständige Ingenieur und schon seit vier Jahren in dieser kleinen Gemeinschaft. Eigentlich hat er Wasserbau studiert, aber jetzt ist er auch für den Straßenausbau verantwortlich. Das Leben ist hart und das Klima so streng, dass die Nomaden früher nur im Sommer hier hausten. Wir beneiden ihn nicht.

Bumthang liegt in 2600 m Höhe und es ist zwar tagsüber sehr angenehm in der warmen Sonne, doch abends freuen wir uns über unsere Wärmflaschen, denn die Heizung ist natürlich nicht nach europäischem Standard. In Jakar wollen wir das Festival Jambay Lhakang Drup besuchen. Wir genießen die farbenfrohe Tracht des Publikums, das große Thangka und natürlich die Tänzer in ihren prächtigen Kostümen und Masken. Doch der absolute Höhepunkt ist der Besuch des Königs! Jigme Khesar Namgyel Wangchuck, der fünfte König von Bhutan, macht eine Stippvisite. Er umrundet den Tempel, schreitet unmittelbar an uns vorbei und hat für jeden Tourist ein freundliches Nicken. Was für ein Highlight!

Wir besuchen die alten Tempels um das Dorf und im Dzong. Es beginnt gerade ein Ritual. Eine Gruppe Mönche sitzt mit ihren Blas- und Schlaginstrumente bereit, doch es wird noch fieberhaft geflüstert. Dann kommt der Meister der Disziplin herein und schimpft mit zwei der Mönche. Unser Guide erklärt, sie hätten nicht die richtige Instrumente dabei. Diese werden jedoch schnell gebracht. Die Stimmung wird sofort ernst und die Musik und der Gesang verfehlen auch auf ihre Auswirkung nicht.

Jetzt geht es über die neugeteerte Straße in das Tangtal und statt Reiseterrassen sehen wir jetzt Kartoffelfelder. Die Ernte wird gerade reingeholt und auf LKWs verladen. Wir nächtigen im Ogyen Choling, ein historisches Herrschaftshaus mit einem wunderbaren Museum. Der Salzhandel mit Tibet, der Krieg mit Großbritannien und die örtlichen Handwerkstraditionen werden sehr anschaulich dargestellt. Zum Abendessen gibt es selbstverständlich die herrliche *ema datshi*, Kartoffeln in Käsesoße mit Chili.

Über Trongsa fahren wir ins Phobjikha Tal, wo jedes Jahr am 11.11 das Kranichfestival, zu Ehren der Schwarzhalskraniche, die hier überwintern, stattfindet. Wir sind gespannt ob die Vögel auch schon da sind, aber kaum ins Tal hineingefahren sehen wir sie schon. Wenn sie füttern kann man sie kaum von Schafen unterscheiden, aber zum Glück fliegen dann welche auf und wir sind uns ganz sicher Kraniche zu sehen. Es war aber knapp, sie sind fast alle erst am 10.11 im Tal eingetroffen. Das Festival unterscheidet formell sich nicht sehr von anderen Festivals, doch scheint die Unterhaltung des Publikums eine wichtigere Rolle zu spielen als woanders. Es gibt

einen Wettkampf Luftballon zertrampeln für kleine Jungs, Tauziehen für große Jungs und als Höhepunkt natürlich der hübsche Kranichtanz der Schulkinder. Man merkt jedoch weiter nach Westen gekommen zu sein, anders als in Bumthang sind sehr viele Ausländer unter dem Publikum. Wir übernachteten in einem Bauernhof. Es ist nicht ganz ein *homestay*, wie wir es uns vorgestellt hatten. Das Karma Farmhouse ist schon ein kleines Guesthouse geworden. Am ersten Abend sind acht Ausländer mit ihren Guides und Fahrer da und es wird dann auch recht eng. Wir kommen als erste und bekommen das Tempelzimmer. Es ist sehr schön aber in 2800 m ist es abends und nachts bitterkalt. Wiederum freuen wir uns über unsere Wärmflaschen, aber bereuen es sehr unsere Hüttenschlafsäcke zuhause gelassen zu haben, denn wir bekommen nur Decken. Dafür ist das Essen phänomenal, die Kartoffeln aus Phobjika sind so gut, dass unser Fahrer, der in Thimpu lebt, einen Sack gekauft hat. Gemüse frisch vom Land, Eier von überglücklichen Hühnern aus dem Dorf, Käse aus eigener Herstellung, es schmeckt alles himmlisch. Nur die frische Chilis, die man zum Essen einfach wie eine Karotte abbeißt, haben wir nicht probiert.

### **West-Bhutan 13. - 17.11**

Weiter geht es nach Wangdue und Punakha Dzong, die allerschönste Burg des Landes. Wir wandern vorbei an endlosen Reisterrassen, wo gerade geerntet wird, zum Khamsum Yulley Chorten und erfreuen uns der malerischen Landschaft. Der Westen ist allerdings um einiges touristischer als der Osten und die Mitte des Landes. Wir müssen uns erstmal wieder daran gewöhnen nicht alleine im Tempel zu sein und in größeren unpersönlichen Hotels zu wohnen. Wir fahren über den letzten hohen Pass unserer Reise, der Dochula-Pass mit 108 Stupas. Das Wetter hält immer noch und wir genießen den unbeschreiblich schönen Fernblick über die Stupas hinweg auf die schneebedeckten Gipfel des Himalaya.

Dann geht es in die Hauptstadt. Kurz gesagt, die Stadt ist eine einzige staubige, laute Baustelle, die es im Moment kaum zu besuchen lohnt. Es reichen ein paar Stunden für das interessante Textilmuseum, die Papierherstellung und das Takin-Reservat, bevor man nach Paro fährt um die Heimreise an zu treten.

Wir haben mehr Zeit und fahren zum Aussichtspunkt am der früheren Dzong, hierin ist jetzt eine Klosterschule untergebracht. Ein paar Minimönche raufen, ein paar Größere sitzen im Gras und versuchen sich auf ihre Sutren zu konzentrieren obwohl der Wind ihnen die Blätter entreißt. Wir schauen herunter auf die Stadt und sehen wie sie sich immer weiter nach vorne ins Tal frisst. Eine Dunst hängt im Tal, der große Buddha ist kaum sichtbar. Nebel oder zu viele Autos? Wir schauen auf die neue Dzong, wo der König und die Führung des Landes (hoffentlich) ihr Bestes geben um Bhutan gesellschaftlich, wirtschaftlich und politisch sicher in die Moderne zu lotsen. Möge es ihnen gelingen den Charakter dieses schönen Landes und die Essenz seiner einzigartigen Kultur zu erhalten. Tashi delek!